

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei halbjährlicher Zahlung 12,50 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verleger) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die Mindestzahlung ist 100 oder deren Raum und mit 20 Pf., auf der ersten Seite mit 125 Pf. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenvertrag durch Klage eingeleitet werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.  
Nummer 56 Sonntag, den 15. Mai 1921 20. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

#### Allg. Ortskrankenkasse Kloßsche u. Umg.

Die Verwaltung unserer Zahl- und Meldestelle Ottendorf (hauptsächlich bestehend in Annahme und Weiterleitung der Meldungen, Ausstellung der Krankenscheine, Führung der Interimskrankenscheine und Auszahlung der Krankengeldleistungen) ist wegen Wegzugs der bisherigen Inhaberin am 1. Juni 1921 in andere Hände zu vergeben.

Geforderlich sind täglich 4 Stunden Dienstbereitschaft (von 1 Uhr).

Gelegene schriftgewandte Bewerber oder Bewerberinnen wollen Gesuche bis spätestens

19. Mai 1921

an den unterzeichneten Kassenvorstand einreichen.

Kloßsche, am 12. Mai 1921.

#### Der Vorstand

der allg. Ortskrankenkasse Kloßsche und Umg.  
Stelzer, Vorsitzender.

### Pfingsten.

Sprühen und Glücken der Lenzesonne,  
Singen und Klingen im blühenden Hain;  
Überall Leben und jauchzende Wonne...  
Pfingsten, das Fest des Frühlings, zog ein.

Hörst du der Drossel süßes Geflüte  
Und der Nachtigall schmetternden Ton?  
Herz, vergiß alle Sorgen und Nöte,  
Wenn die Freude sitzt auf dem Thron.

Frühling ist in das Land gekommen,  
Der das lachende Leben gebat...  
Wird deiner Seele Bangen genommen,  
Wird dir des Geistes Wallen klar.

In der Welt all' der tausend Wonnen  
Stehst du hoffend im Leid der Zeit,  
Sprudeln der Schöpfung Zauberdronnen,  
Trägt die Seele der Freude Kleid.

Sieh' nur die schimmernden Täler und Hügel!  
Hör' nur der Freude und Liebe Getöse!  
Laß deines Geistes Sonnenflügel  
Tragen dich zu den Ewigkeitshö'n!

Wunder der Pfingstzeit auf Wegen und Stegen...  
Lege ab dein Sorgengewand!  
Schreite hinein in den rauschenden Segen,  
Zu deiner Sehnsucht Friedensland.

### Neuestes vom Tage.

Der Krieg ist nicht vorüber! Unter dieser Ueberschrift schreibt Bernard Shaw in Vesleys Weekly folgendes: Die Zustände hier in Europa sind sehr schlecht, und die Aussichten auf Besserung noch schlechter. Nachdem ein Krieg vorüber, sollte es das erste sein, sich loszumachen von allen den Männern, welche bei Durchführung desselben in den Vordergrund getreten sind. Ein Krieg benötigt für seine erfolgreiche Durchführung Männer einer Idee: der Idee zu gewinnen, egal wie. Dies ist die Rolle des Soldaten, und der Soldat muß Rückhalt haben bei Staatsmännern, die mit Macht ausgerüstet wurden, die dem Soldaten durch seine Profession zu eigen ist. Aber in dem Moment, wo der Krieg vorbei ist, ist diese Macht widerwärtig. Der Soldat, zu siegen, ist verdrängt durch den einen Gedanken, sich zu sichern: die Angst, zu unterliegen, ist nunmehr aufgehoben bis zum nächsten Krieg. Wie 1918 der Befehl gegeben wurde, das Feuer einzustellen, so sollte im Augenblick der Folgebefehl sein, die Herren Clemenceau, Poincaré, Lloyd George und Marshall Foch nach irgend einer schönen Insel in der Südsee oder im Mittelmeer zu transportieren und jegliche Verbindung mit diesem Punkt für mindestens drei Jahre abzuschneiden. Statt dessen läßt man die Geschichte Europas in ihrer Hand. Selbstverständlich legen sie den Krieg weiter fort, und zwar gegen einen

Feind, der sich unterwarf gemäß den Bedingungen des Präsidenten Wilson, die nachdem wie Papierfetzen behandelt wurden. Da nun keine Soldaten im Feld mehr zu töten waren, so töteten sie Kinder in Hunger und Not. Da nun keine Unterstände und Drahtverhaue mehr zu zerstören waren, so zerstörten sie den internationalen Handel, durch den Europa allein wiederhergestellt werden könnte nach vierjähriger Bewüstung. Und sie zerstörten immer weiter. Der Krieg ist nicht vorüber; er ist nur einseitig geworden; dies ist Nord. Wäre dieser Nord ausgeführt von Soldaten, zum wenigsten würden diese versorgt und gekleidet werden. Aber er geschieht ohne diese. Das Resultat ist, wir haben 200 000 arbeitslose Männer, vorherige Helden, notleidend, weil sie den Krieg gewonnen. Sogar die Kriegsgewinnler fangen an Rot zu leiden, weil ihre Kunden ruiniert sind im Inland und Ausland. Dies ist die besterfrenliche Nachricht, die ich zu offerieren habe. Die Remedur ist einzig und allein, den Krieg zu beendigen und den Frieden zu organisieren, egal wie, genau wie der Krieg organisiert gewesen; aber niemand scheint die geringste Absicht zu haben, dies zu tun. Um so schlimmer für die Zivilisation.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Mai 1921.

— Günstiges Wetter zum Pfingstfest? Sachsen liegt gegenwärtig im Bereiche eines Hochdruckgebietes, das sich meist nach Norden zu erstreckt. Ein zweites befindet sich im Westen. Es ist zu erwarten, daß sich beide vereinigen werden. Unter dem Einfluß des so bestehenden ausgedehnten Hochs, dürfte während der Feiertage in Sachsen günstiges Wetter herrschen, vorausgesetzt, daß nicht infolge nördlicher Lage des Hochdruckkernes bei uns Störungen durch Seewinde eintreten werden.

— Der Pfingstfeiertag wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag zur Ausgabe.

— Preise für Schlachtvieh. Das sächsische Wirtschaftsministerium teilt folgendes mit: In Preisen ab Schlachtviehmarkt sind sehr hohe Unkosten mit einhalten, die der Landwirt beim Verkauf ab Stall nicht hat. Für Vieh, das aus Sachsen selbst stammt, können unter Berücksichtigung aller Umstände die Preise für Tiere von normalem Gewicht und Werte für den Zentner Lebendgewicht beim Verkauf ab Stall durchschnittlich um 135 Mark bei Rindern, um 120 Mark bei Kälbern und um 190 Mark bei Schweinen niedriger sein als die jeweils auf dem nächsten sächsischen Schlachtviehmarkt notierten Preise. Soweit es sich um Tiere von besonders hohem oder von besonders niedrigem Werte handelt, sind nicht die oben angegebenen Durchschnittszahlen von dem Marktpreise abzuziehen, sondern bei Rindern durchschnittlich etwa 25 v. H., bei Kälbern etwa 22 1/2 v. H. und bei Schweinen etwa 20 v. H. des Marktpreises.

Langebrück. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai hat sich der jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter Erwin Bötkel aus Seifersdorf auf der Eisenbahnstrecke zwischen Langebrück und Radeberg in der Nähe des Germania-Bades überfahren lassen.

Röhschenbroda. Aus dem Gefängnis ausgebrochen ist in der Nacht zum Dienstag der Fahrradieb Alfred Walter Thomas aus Dresden, der unter nicht geringen Schwierigkeiten von der Polizei in Röhschenbroda am Montag eingefangen wurde. Der Spitzbube scheint ein sehr gewandter Durche zu sein, denn er ist aus der Landesgefängnisanstalt in Bautzen entkommen. Während der Nacht zum Dienstag nahm er ein Brett aus der Beistelle und untersuchte damit die Eisengitter vor den Fenstern der Gefängniszelle der Ortsbehörde in Röhschenbroda. Hier entdeckte er, daß der obere Stab eines Fenstergitters seinen Bemühungen Folge leistete, so daß er ihn abbiegen und mit der Gewandtheit eines Schlangemenschen durch die Öffnung schlüpfen konnte.

Dresden. Am Donnerstag vormittag vrrunglückte im nahen Marienschacht ein in Kleinaundorf wohnhafter 48 Jahre alter Häuer dadurch, daß er unter einer Kohlenlot geriet. Der schwerverletzte Mann wurde mit Unfallwagen dem Friedrichshäbter Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Durch einen äußerst raffinierten Betrug sind zwei hiesige Kaufleute um fast 25 000 Mark geschädigt worden. Vor einigen Tagen erschien in einer hiesigen Tageszeitung ein Inserat, wonach ein angeblicher Meyer Waren aller Art gegen sofortige Kasse zu kaufen suchte. Es

meldete sich daraufhin eine Leipziger Firma. Bald darauf setzte sich mit dieser ein Komplize des M., ein angeblicher Peters, in Verbindung und erklärte ihr, daß es sich um einen Auslandsauftrag handle. Das Geschäft wurde abgeschlossen und es erschienen später der angebliche Meyer und der angebliche Peters mit ihren Geldgebern, zwei Kaufleuten von hier, die sie durch ein zweites Inserat gewonnen hatten, ließen die gekauften Waren, die einen Wert von nur annähernd 5000 Mark besaßen, verpacken und sich von den Geldgebern mit 29 500 Mark bezahlen. Sie verstanden hierbei, in dreifacher Weise den Anschein zu erwecken, als seien sie selbst Mitinhaber bzw. Angestellte jener Firma. Ihren Geldgebern hatten sie erzählt, daß ein angeblicher Dumont, ein Ausländer, ihnen die Ware für einen bedeutend höheren Preis abnehmen würde. Der angebliche Dumont, ein weiterer Komplize der beiden Souner, der in einem hiesigen Hotel wohnte, meldete sich auch auf telephonischen Anruf des einen Geldgebers. Die beiden anderen Schwindler ließen dann, nachdem sie der Firma den vereinbarten Kaufpreis, ohne daß die Geldgeber etwas davon gemerkt hatten, erstattet hatten, die Ware weggeschaffen und lagerten sie bei einem hiesigen Spediteur ein. Dort sollte der angebliche Dumont sie abholen lassen. Die Geldgeber erhielten den Lagerchein ausgehändigt und ahnten daher nichts Schlimmes. Als sie aber am nächsten Tage mit dem angeblichen Käufer in Verbindung treten wollten, war dieser samt den beiden anderen spurlos verschwunden, und sie merkten nun zu ihrem nicht geringen Schrecken, leider aber zu spät, daß sie schmachlich betrogen worden waren.

Bautzen. Zu Pfingsten findet in Prag eine tschechische landwirtschaftliche Ausstellung statt, zu welcher von den Tschechen auch die Wenden der Lausitz eingeladen worden waren. Diese hatten ihren Besuch auch versprochen, mußten ihn aber jetzt absagen, da die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland es nicht zulassen, die Grenzen zu überschreiten.

Neßschau. Der Arbeiterin Frau Christiane Steinbach, die seit 13. April 1871 in der Weberei von Gebr. Uebel hier tätig ist, wurde vom Bürgermeister Thienemann namens der Stadt eine Ehrenbürgerschaft und eine Urkunde überreicht, nachdem ihr von der Firma bereits das übliche Jubiläumsgeschenk zuteil geworden.

Schönberg bei Brambach. Der vierte Schmuggler und eigentliche Mörder des Grenzbeamten Beesemann, Baurina, ist in Fischern bei Karlsbad verhaftet worden. Die beiden Bergmanns befinden sich noch in Haft, wogegen die Frau entlassen ist.

### Pfingsten.

Als Junge frag' ich Vatern  
Was ein „Pfingsthoche“ sei.  
Er hat mir viel erzählt zwar,  
Doch ich blieb dumm dabei.

Vergangne Pfingsten hat man  
Verlobt mich voller List,  
Und seid dem Tage weis ich,  
Was ein Pfingsthoche ist.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 15. Mai 1921.

#### 1. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Heiliger Geist, du Himmelslehrer

Rot, für dreiß. Kinderchor v. Rägeli.

Bioline solo von Georg Knöfel.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring. Angehörige willkommen.

Montag, den 16. Mai 1921.

#### 2. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Pfingstantate für Solo, gemischter Chor und Solo von Röder.

Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten.

Sammlung an beiden Festtagen für den allgemeinen Kirchenfonds.





# Bezahlen — aber woher nehmen?

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: In Paris wie in London, in Spa wie in Brüssel hat die deutsche Regierung bei allen ihren mündlichen und schriftlichen Verhandlungen unablässig darauf hingewiesen, daß ihre eigenen, nach deutscher Auffassung die Grenze unserer Leistungsfähigkeit völlig erschöpfenden Angebote nur unter bestimmten allgemeinen Voraussetzungen verstanden werden dürften. An erster Stelle stand dabei die ungeschmälerete Erhaltung unserer gegenwärtigen Erzeugungsgrundlage. Wir haben Elsaß-Lothringen und das Saargebiet, Posen und Westpreußen, die Kolonien und unsere Handelsflotte verloren; wenn uns nun nicht gelassen wird, was danach noch deutsch geblieben ist, dann muß selbstverständlich unsere Leistungsfähigkeit eine weitere erhebliche Schmälerung erfahren.

Und die Antwort? Man kann das letzte Ultimatum der Entente von vorn bis hinten mit der Lupe durchforschen, man kann die langatmigen Schriftstücke der Wiederherstellungskommission hin und herwälzen, so viel man will, von einer Berücksichtigung dieses Vorbehalts, der für jeden ordentlichen Geschäftsmann das natürlichste Ding von der Welt ist, findet sich nirgends auch nur die leiseste Spur. Gerade während die hochweisen Ententeherren in London beisammenhocken und ihre endgültigen Beschlüsse gegen Deutschland formulierten, brach in Oberschlesien der Polenaufstand aus, den vorauszu sehen wahrlich schon jedes Kindergemüt seit langem ins Auge gefaßt hat. Allen Berechnungen für Deutschlands Zahlungsverpflichtungen und für Form und Umfang ihrer Abtragung wurden auch unsere Wirtschaftsverhältnisse vor dem Kriege zugrunde gelegt, bei denen die oberste schlesische Industrie mit ihrer ungeheuren werkschaffenden Kraft eine große Rolle spielte. Jetzt hat Norzant eben diese Industrie mit einem Schlag lahmgelegt und versucht, nach berühmtem polener Muster sich von der Entente eine Demarkationslinie bewilligen zu lassen, hinter der das gesamte Gruben- und Schüttungsgebiet auf immerwiedersehen für Deutschland verschwinden soll. Seit General Le Rond nach Oberschlesien zurückgekehrt ist, häufen sich die Anzeichen dafür, daß die Italiener in ihrer ehrlichen Bekämpfung der polnischen Aufstände mehr und mehr allein gelassen werden. Die Franzosen ziehen sich mehr und mehr von der aktiven Teilnahme an der Wiederherstellung der Ordnung zurück, und immer häufiger kommt es zu totalen Vereinbarungen mit den Rebellen, die eine allgemeine Werkschließung mit ihnen nachgerade in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rücken. Die Sorge um den Verlust ihres Ansehens, ihres militärischen wie ihres moralischen, scheint die Nachhaber der Entente nicht zu schrecken; sie glauben, als die tatsächlichen Weltbeherrscher, davon so viel zu befürchten, daß sie, um höherer Zwecke willen, ruhig etwas drangeben können. So nimmt der Verlust von Oberschlesien für uns von Tag zu Tag greifbarere Gestalt an — und doch sollen wir zu gleicher Zeit Forderungen unterschreiben, als verfügten wir nach wie vor über den gesicherten Besitz unserer Kohlenquellen an der Ruhr wie in Oberschlesien.

Eine zweite allgemeine Voraussetzung, die wir immer wieder hervorheben, so oft von den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit die Rede war, ging dahin, daß wir von unproduktiven Ausgaben so viel wie möglich entlastet würden. Jedermann weiß, was damit gemeint ist. Die Besatzungsarmee des Rheinlandes verschlingt Monat für Monat ganz ungeheure Summen, ihr Trost, für den wir bis zur letzten Scheuerfrau hinauf aufkommen müssen, übersteigt nach allen Berichten jedes menschliche Fassungsvermögen. Dazu bewegen sich nach wie vor, zweieinhalb Jahre seit Abschluß des Waffenstillstandes, ungezählte Zivil- und Militärkommissionen durch das Reich, die nicht aufhören, mit ihrem ständig wachsenden, aber auch ständig wechselndem Personal die Reichskassen zu schröpfen und den staatlichen und städtischen Behörden immer wieder neue, außerordentlich kostspielige Lasten aufzuerlegen. Aber Entlastung? Die Antwort des Obersten Rates lautet dahin, daß wir fortan auch noch eine sogenannte Garantiekommision in Berlin aufzunehmen, unterzubringen und mit ihrem gesamten Apparat zu unterhalten haben. Sie wird harmlosweise als eine Unterkommission des Wiederherstellungsausschusses bezeichnet. Bei dem Umfang der Aufgaben aber, die ihr bei der Eintreibung der uns zwangsweise auferlegten Forderungen zugedacht sind, kann man ohne weiteres davon überzeugt sein, daß auch hier wieder ein unabsehbarer Rattenkrieg von Abteilungen und Unterabtei-

lungen, von Bureaus und Unterbureaus eingerichtet werden wird, deren Kostenaufwand abermals aller Beschreibung spotten dürfte. Ob wir ihn tragen können oder nicht, zu allem, was sonst schon unsere Schultern niederbrückt, macht den Brian und Lloyd George kein Kopfzerbrechen. Es ist unsere Sache, die Speken ihrer Unterdrückungspolitik zu tragen — der Rest ist Schweigen!

Zwei Beispiele nur unter vielen. Sie genügen aber vollat, um die Zukunft vorauszu sehen, der wir entgegen gehen.

## Die finanziellen Forderungen.

132 Goldmilliarden.

Aus dem von der Entente in London aufgestellten Protokoll ist ersichtlich, daß die Alliierten zur Erzielung ihrer Forderungen uns zunächst einmal ein sogen. „Garantiekomitee“ auf die Kasse setzen wollen. Dieses soll die Verwendung der verschiedenen Einnahmen Deutschlands überwachen und die deutschen Zahlungen vorschreiben. Das „Garantiekomitee“ wäre damit die eigentliche Reichsregierung, wenn es „auch nicht befugt sein soll, sich in die deutsche Verwaltung einzumischen“. Da ihm aber im gleichen Atemzuge die gesamten Reichseinnahmen aus Land- und Seezöllen eine 2prozentige Ausführabgabe, direkte und indirekte Steuern usw. „verschrieben“ werden, so bedeutet das doch gar nichts anderes als die völlige Aufhebung unserer Souveränität und die „Türkisierung“ Deutschlands. Fehlt bloß noch der sonst übliche englische Bibelvers zur Begründung! Ferner soll Deutschland auf Verlangen solches Material und solche Arbeit liefern, welche eine der alliierten Mächte mit vorheriger Zustimmung der Reparationskommission zum Zwecke der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete dieser Macht anfordert. Der Wert solcher Material- und Arbeitsleistung soll von einem von Deutschland und einem seitens der beteiligten Macht ernannten Schäger und im Richtigungsfall von einem durch die Reparationskommission ernannten Schiedsrichter abgeschätzt werden. Das ist auch wieder der richtige Summiparagraph. Da kann die Entente Material und Arbeitskraft anfordern, so viel und so oft sie Lust hat. Einigen sich im Zweifelsfalle die „Schäger“ nicht, so wird nicht etwa ein Unparteiischer angerufen, sondern die famose Reparationskommission läßt durch ihren Schiedsrichter abschätzen. Ein sauberes Verfahren! Und was gegebenenfalls dabei herauskommt, kann man schon jetzt an den fünf Fingern abzählen.

### Der Zahlungsplan.

Und nun kommt die eigentliche Rechnung mit der Schlusssumme von 132 Milliarden Goldmark, wovon man uns gnädig so etwa 2 Milliarden anrechnen will für all das, was wir bisher schon geleistet haben. Wir schätzen unsere bisherigen Leistungen betragsmäßig auf 20 Goldmilliarden. Man denke bloß an die Auslieferung unserer gesamten höchsten Handelsflotte und vieles andere. Im wesentlichen sollen wir zahlen mit drei Sorten von Schuldverschreibungen, und zwar über 12 Milliarden, fällig bis 1. Juli 1921, über 38 Goldmilliarden bis 1. November 1921 und endlich 82 Goldmilliarden bis ebenfalls 1. November 1921. Das sind die Termine, bis zu denen die Verschreibungen in den Händen der Entente sein müssen. Für Zinsen und Amortisation sind jedesmal 5 Prozent vorgegeben. Mit diesen Schuldverschreibungen kann dann die Entente so ziemlich machen, was sie will. Wir haben sie bloß einzulösen; das heißt, sie zu bezahlen. Endlich sollen diese Schuldverschreibungen von allen deutschen Steuern und Lasten jeder Art jetzt oder in Zukunft frei sein. Sie sollen durch die gesamten Besitztümer und Einnahmen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten insbesondere durch die in Artikel 7 der Vereinbarung angegebenen besonderen Besitztümer und Einnahmen gesichert sein.

### Schwankende Jahreszahlungen.

Wie die Note ferner besagt, soll Deutschland jedes Jahr bis zu dem vorgesehnen Rücklauf der Schuldverschreibungen aus dem zugehörigen Amortisationsfonds bezahlen:

1. eine Summe von 2 Milliarden Goldmark,
2. a) eine Summe, welche 2 Prozent des Wertes seiner Ausfuhr in jedem Zeitraum von 12 Monaten nach dem 1. Mai 1921, so wie von der Kommission festgesetzt, entspricht, oder
- b) wahlweise einen entsprechenden Betrag, so wie er in Abereinstimmung mit jedem anderen von Deutschland vorgeschlagenen und von der Kommission angenommenen Index festgesetzt werden würde.

auf einmal heftig eine Tür aufgerissen wurde und die Stimme eines erschrockenen Dieners in die Beclammlung hinein ertönte: „Es wird Generalmarsch geblasen!“

Die Gäste erstarrten sich. Nur die wenigsten nahmen Abchied. Als die letzten verschwunden waren, warf Oberst Iswejkow einen Blick auf die Uhr. Es war halb zwei. Ein neuer Tag war angebrochen, ein Freitag: der Sonntag des 22. Januar.

Die Soldaten standen und stampften im Schnee, um sich warm zu erhalten, hinter den langen Reihen von zusammengestellten Gewehren, während die Offiziere in kleinen Gruppen die Ursache des schnellen nächtlichen Ausrückens besprachen.

Paul Tschernow, der so früh den Ball des Obersten Iswejkow hatte verlassen müssen, um den Befehl nach der Kaserne zu überbringen, wirkte ebenförmig wie alle anderen; aber er fühlte gleich allen seinen Kameraden, daß etwas Ernstes bevorstand. Es war kein gewöhnlicher Streifkummel; darüber waren sie klar.

Wohl stand das Regiment hier bei den Butilowfabriken, wo die Arbeit eingestellt war; aber gleichzeitig hatten andere Regimenter alle Brücken über die Neva besetzt. Man fürchtete also mehr als einen Angriff auf die Werke. Aber was?

Die Offiziere sprachen gedämpft über die Begebenheiten des vorigen Tages. Handelte es sich wohl um ein Attentat? Die Kugel, die bei der Saluierung von der Peter Pauls-Kirche flog, war sie bestimmt für —? In diesem Fall mußten sich Verräter selbst unter den Mitgliedern des Gardebattalions finden. Das war fast undenkbar. Und doch! Was sollte man glauben, wenn so etwas geschehen konnte? Und was hatte man dann von den Mannschaften der ordinären Regimenter zu erwarten?

Paul ließ den Blick über die Reihen der stummen, frohlockenden Soldaten schweifen, welche die Hände tief in den Manteltaschen vergraben, und er forschte in den schlaftrunkenen und doch so gutmütigen Gesichtern. Fanden sich wirklich Treulohe darunter? Es erschien unglücklich.

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

\* Der preussische Staatsrat hat zu seinem Präsidenten den Kölner Oberbürgermeister Adenauer gewählt.

\* Im preussischen Staatsrat hat sich die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen zu einer Preussischen Fraktion zusammengeschlossen.

\* Minister Forza soll mitgeteilt haben, daß demnächst eine neue Konferenz der Alliierten in Offende stattfinden werde, an der auch Amerika teilnehmen werde.

3. Eine weitere Summe entsprechend 1 Prozent des Wertes seiner Ausfuhr, wie oben bestimmt, oder wahlweise eines entsprechend der Vorschrift in b oben festgelegten Betrag immer unter der Voraussetzung, daß wenn Deutschland die seine Verpflichtungen nach dem Plane mit Ausnahme seiner Verbindlichkeit hinsichtlich der ausstehenden Schuldverschreibungen erledigt hat, der in jedem Jahre nach diesem Paragraphen zu zahlende Betrag sich auf den Betrag vermindert, welcher in dem Jahr erforderlich ist, um die Zinsen und die Amortisation auf die dann ausstehenden Schuldverschreibungen zu zahlen. Deutschland wird innerhalb von 25 Tagen von dieser Benachrichtigung an eine Milliarde Goldmark in Gold oder anerkannten Devisen oder in deutschen Schatzanweisungen mit 3 Monaten Laufzeit zahlen, die das Zwölftel des anerkannten deutscher Werten tragen und in London, Paris, New-York oder jedem anderen von der Reparationskommission bezeichneten Platze zahlbar sind.

Das innerhalb 25 Tagen nach Notifikation einzurichtende Garantiekomitee wird aus Vertretern der jetzt in der Reparationskommission vertretenen alliierten Mächte bestehen, einschließlich eines Vertreters der Vereinigten Staaten von Amerika, falls diese Regierung den Wunsch hat, das Mitglied zu ernennen. In den weiteren Artikeln des Protokolls werden die Obliegenheiten dieses Garantiekomitees, das in Deutschland die Finanzkontrolle auszuüben hat, im einzelnen näher umschrieben.

Der bekannte und in letzter Zeit viel zitierte englische Volkswirt Keynes beschäftigt sich in einem längeren Aufsatze mit der Frage, ob Deutschland in der Lage ist, die Bedingungen der Entente zu erfüllen. Der Verfasser nennt die Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses, daß Deutschlands ganze Zahlungsplan nach dem Betrage 132 Milliarden beträgt, zwar einen unzweifelhaften Triumph für den Geist der Gerechtigkeit, hält aber keine Kritik an dem Betrage aufrecht. Auch die neuen Forderungen des Verbandes seien auszuführen. Deutschland könnte 26 Prozent der Ausfuhr oder zwei Milliarden jährlich bezahlen, aber keineswegs beides. Trotzdem kommt der Verfasser zu dem Schlusse, daß Deutschland, da ein dauernder Weltfrieden das höchste Interesse aller sei, den Plan nicht zurückweisen sollte. Dem Schlusse sagt Keynes: Der neue Plan fügt nichts zu den Lasten des Vertrages hinzu, in mancher Beziehung erleichtert er sie. Die Bekanntgabe des Planes ist in Abereinstimmung mit dem Vertrag und führt nur aus, was Deutschland seit zwei Jahren Ursache hatte, vorauszusetzen. Der Plan verlangt nicht von Deutschland unumsetzbar, das heißt in den nächsten 6 Monaten, etwas zu leisten, was es unfähig ist. Er zieht das Verlangen nach Aufhebung der Goldreserven der Reichsbank zurück und ersetzt es durch das ganz und gar verschiedene Verlangen einer Zahlung von eine Milliarde in Gold oder in fremder Wärluta innerhalb dreier Monate, eine Zahlung, die zwar nachteilig sein mag und nicht beständig wiederholt werden könnte, die aber gewiß jetzt geleistet werden kann. Es ist tatsächlich derselbe Betrag, den Deutschland bereits in seiner den Vereinigten Staaten übermittelten Note anbot. Was die ersten beiden Zahlungen betrifft, wird Zeit und Erfahrung lehren, ob sie möglich sind. Ich stimme mit dem Verfasser überein, daß Deutschland unter Druck unaufrichtig anerkenne, was es wieder erschwingen kann noch will. Ich möchte, es wäre möglich, daß Deutschland den jetzigen Forderungen der Verbündeten willfährig ohne von der Stellung zurückzuweichen, die es eingenommen hat und die sich schließlich als richtig erweisen wird.

## Volkswirtschaft.

Ausbau des Königsberger Hafens gefordert. Die Königsberger Handelskammer hat an den Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet auf beschleunigten Ausbau der ostpreussischen Wasserstraßen, namentlich des Königsberger Hafens, der der einzige deutsch gebaute größere Seehafen der Ostsee ist.

## Gekreuzte Klängen

Roman von Hermann Senke.

(Nachdruck verboten.)  
3) Aller Augen beobachteten das Gesicht des Obersten mit Spannung, während er das Siegel erbrach und die wenigen Seiten durchsah; aber man sah ihn keine Miene verziehen. Ruhig lächelnd fertigte er den Adjutanten ab, und erst als er das Papier in die Tasche gesteckt und sich umgewandt hatte, schien er die vielen fragenden Blicke zu bemerken. Er schüttelte den Kopf.  
„Absolut nichts, meine Herren! Die jungen Leute sind so dienstbefähigt, rennen gleich davon, als gälte es das Leben. Apropos, junge Leute! — Zwan! Erlicke Leutenant Tschernow, sich in mein Arbeitszimmer bemühen zu wollen! Die Herren entschuldigen! Eine kleine Dienstan gelegenheit!“  
Wenige Minuten später kehrte der Oberst zurück und nahm seinen Platz am Spieltisch wieder ein, um die unterbrochene Partie fortzusetzen. Die schlanken weißen Finger zitterten leicht, als er die Karten ordnet; aber selbst der schärfste Beobachter hätte nicht vermocht, das geringste Ungewöhnliche in seinen Zügen oder in seiner Haltung zu entdecken. Er war jetzt wie vorher der ruhige, korrekte Gentleman und aufmerksame Wirt.  
Es war wohl eine Stunde später, als der Großfürst sich erhob und ans Fenster trat. Er sog die schweren Vorhänge zur Seite und starrte einen Augenblick hinab auf die schneebedeckte Straße. Mit einem scharfen Ausruf wandte er sich plötzlich um: „Teufel, was ist das?“  
Mehrere Herren standen auf und sahen hinaus. Das weiße Licht des Mondes fiel auf dunkle Gewehrläufe, und man hörte den dumpfen, taktischen Schritt von Militär, das im Eilmarsch nach dem Winterpalast rückte.  
Es wurde auf einmal drüben still in der großen Gesellschaft. Im Balkon verstumte die Musik, und die frohen Paare lauften in die Nacht hinaus, während das Bächeln auf den blassen Rippen erlarrte. Und mitten in dem tiefen Schweigen wurde das Gerause noch größer, als

Rinder waren sie, große Rinder, brave Kerle, die sich auf den Weg der Pflicht führen ließen, ohne zu fragen, warum!

Eine Tür kreischte in ihren Angeln, und Paul trat zusammen bei dem scharfen, durchdringenden Geräusch. Der kam ein Kapitän über den Platz gelauert, und die Offiziere umringten ihn. Er sprach laut und schrill. Paul vernahm die Worte: „Standall! — Ganz unerhört! — — — — — das man erwarten!“ — „Bu den Bewehrten!“

Es ging ein dumpfes Getöse durch die Reihen, und sektionsweise marschierte das Bataillon durch die Doppeltreppen des Zores hinaus. Die Kommandoworte klangen ununterbrochen, fast feierlich in der schwereren Morgentluft, als die Kompanien beim Harvator Kolonne formierten.

Paul fühlte ein seltsam kitzelndes Gefühl, und er sah sich mit einem halb ängstlich nervösen Blick um. Der Oberleutnant, den er früher nicht bemerkt hatte, war herbeigekommen und hielt mit einem fremden Offizier vor der Front. Jetzt erschien auch der Regimentschef, Oberst Iswejkow, mit seinem Adjutanten zu Pferd. Sein Gesicht war finster und nachdenklich, und er winkte abwartend mit der Hand, als der Bataillionskommandant „richten“ lassen wollte.

„Sie haben Ihre Befehle empfangen?“  
„Jawohl, Herr Oberst! Gott beschütze Euer Reich Wohlgeboten!“  
Der Chef ritt weiter mit gebeugtem Kopf.  
Die Soldaten hatten aufgehört, sich durch Stämme zu erwärmen; sie streckten den Hals und lauften. Der ferne trug der Wind Töne wie von Gefang herüber. Näher und näher kam das Geräusch. Ein wunderliches Klagenes Gemurmel, wie von einem Meer in Dümmen nach dem Sturm.

Danlang, Fuß um Fuß, näherten sie sich. Die Klagen, fast schluchzend ertönte der Gesang: „Sieh an dein Volk, o Herz! Schenk dem Baren Sieg, o Gott!“  
Born in der Projektion entfiel eine Stodung, die hatte die Soldaten bemerkt. Doch hinten drängte die Menge nach, und die vielen Köpfe bewegten sich wie Schaum in einer Brandung.  
(Fortsetzung folgt.)

Die Ve... Die L... ber zwei... kauft be... den und... übertritt... Menge r... ißen in... ergriffen... dem Schw... es zu i... schweren... gen bab... Der g... auf... bei die... hielten v... der g... glückli... wahren, s... Information... jäßt, zu... einen zu... mein veru... Der... Leben... Transport... Gebiete ge... Unter... hat die... ange... einh... dem Wä... Die d... von der p... Offiziere u... diese K... das... richter fer... se werde... kein, sonde... Der... Drei... koste ein... Kopf und... Meier... Gelehrter... weinertgl... vorhanden... einem tau... wollen den... der K... ich bleib... er m... können be... Die G... niger Fuß... „Sum... über c... ber Berang... Enttra... gende die... Reihen un... reichte und... Die G... Anfahr... Ein ob... zu an... hängen, al... werden ge... während Re... wieder...



# Die Vergewaltigung Oberschlesiens

## Allgemeine Lebensmittelnöte

Die Lage in den durch die Polenüberflutung gefährdeten Gebieten Oberschlesiens hatte sich bis zum Anfang der zweiten Railwoche in keiner Weise gebessert. Zwar soll der polnische Ministerrat in Warschau beschlossen haben, seine vollständige Neutralität für die Dinge in Oberschlesien zu betonen und dies der deutschen Regierung mitzuteilen, inwieweit aber ging der Transport von Waffen und der Abtritt uniformierter polnischer Soldaten über die Grenze ruhig weiter. Gegenüber den Gewalttaten der Koriantenbanden kam die Interalliierte Kommission in Opatowitz nicht zu dem Entschluss zu einheitlichen energischen Maßnahmen, obwohl das deutsche Land unter dem Schlag der Alliierten steht, und sie die Pflicht hätten, es zu schützen. Die italienischen Truppen haben unter schweren Verlusten die Stadt Rybnik wieder erobert. Dagegen haben die Polen Fortschritte im Kreise Kreuzburg



Koriant,  
der Schürer des ober-schlesischen Aufstandes.

gemacht, der fast rein deutsch ist. Angriffe auf Randzgin sind auf die wieder in deutscher Hand befindliche Stadt Goch-Sirechly wurden abgeschlagen. In Katowitz, Gleiwitz und Beuthen fanden Straßenunruhen statt.

Überall herrscht Lebensmittelnöte. Die deutschen Behörden fordern die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren. Wie in Berlin von zuständiger Seite erklärt wurde, wird die Reichsregierung keine Entscheidung anerkennen, die auf Grund des gegenwärtigen Zustandes in Oberschlesien vom Obersten Rat gefällt werden könnte.

Der gesetzliche Widerstand gegen die polnische Gefahr ist gesichert durch den Beschluss sämtlicher Vertreter der schlesischen freien Gewerkschaften, die ihre Mitglieder aufzurufen, sich bei der Verstärkung der ober-schlesischen Polizeiorganisationen, soweit die interalliierte Kommission das zulässt, zu beteiligen. Demgegenüber werden von verschiedenen Seiten angeregte Versuche zu Einzelaktionen allgemein verworfen.

### Dilationsaktion der Regierung

Der preussische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister zur Linderung der Lebensmittelnöte in Oberschlesien eine umfassende Unterstützungsaktion eingeleitet. Es wird schnellstens ein Transport Recht und eventuell Fleisch in die bedrohten Gebiete gesandt werden.

### Italien gegen den Völkerrechtsbruch

Unter dem Eindruck der Vorkommnisse in Oberschlesien hat die italienische Regierung ihren Gesandten in Warschau angewiesen, bei der polnischen Regierung gegen die Teilnahme von Angehörigen der polnischen Armee an diesem Völkerrechtsbruch Verwahrung einzulegen.

Wie die „Stampa“ aus Rom meldet, verlangt Italien von der polnischen Regierung für die Ermordung seiner Offiziere und Soldaten eine andere Genugung als die bloße Absetzung Koriant und die amtliche Erklärung, dass das Warschauer Kabinett der Bewegung der Koriant fernstehe. Damit könne sich Italien nicht abfinden. Es werde den Zwischenfall nicht nur diplomatisch behandeln, sondern auch für den Schutz seiner Soldaten sorgen.

## Gekreuzte Klagen

Roman von Hermann Jensen.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberleutnant ritt vor. „Im Namen des Baren: Reht um!“

Drei Männer traten aus den Reihen, und der eine sagte einige Worte; aber der Bataillonschef schüttelte den Kopf und wiederholte laut und deutlich: „Im Namen des Baren: Reht um!“

Wieder schauerten die Gestalten hin und her, und die Geschlechter leuchteten weiß mit einem wunderlichen Glimmerglanz. Der Gesang erstarrte und wurde von einem wunden Gemurmel abgelöst, das sich nach und nach zu einem tausendstimmigen Ruf erhob: „Der Baul! Wir wollen den Baren leben!“

Der Oberleutnant warf sein Pferd herum. Er war bleich wie ein Leichnam, und seine Stimme klang spröde und trocken, als er mit den Kompanieführern sprach. „Lacht mit mir, meine Patronen laden! Scharf! Schüsse ins Magazin!“

Die Gewehrverschlässe klirrten. Die Menge kam näher. Der Oberleutnant warf sein Pferd herum. Er war bleich wie ein Leichnam, und seine Stimme klang spröde und trocken, als er mit den Kompanieführern sprach. „Lacht mit mir, meine Patronen laden! Scharf! Schüsse ins Magazin!“

„Reht um!“ rief der Oberleutnant. „Reht um! Zurück! Seht zurück, aber ich lasse ichlehen!“

Aber auch diesmal blieben die Reihen nicht stehen; der Gesang wurde kräftiger, lauter und lauter. „Traktatrat! Eine Salve knatterte über den Platz und die Reihen bebten wie früher, und der Gesang erklang unbehört von der leeren Drohung.“

Die Gewehrverschlässe knarnten mit einem leichten Knack. Diesmal enthielt die Kammer scharfe Patronen. Ein obenbetäubendes Krachen, vervielfacht durch das Echo an den umliegenden Gebäuden, die zu zittern schienen, als die Salve knatterte, das Klirren von Glasscherben zertrümmerter Fensterscheiben und dann — durchdringend und wild — ein Schreidensgeheul aus vielen Richtungen.

Wieder feuerten die Gewehre, und das Schmerzensgeschrei der Betroffenen erhob sich zum Himmel wie das Getöse von Sägeblättern und durchdrang den übrigen Lärm. Flüche, roh und blasphemisch, als kämen sie von Teufeln und nicht von menschlichen Geschöpfen, wurden gegen die Soldaten, den Baren, ja gegen Gott selbst ausgestoßen, der eine solche Untat erlaubte.

Warschau. Vom Außenminister Sapieha, der aus London nach Paris zurückkehrte, ist in Warschau eine Depesche eingetroffen, nach der der Rufstand in Oberschlesien bei den Westmächten eine für Polen sehr ungünstige Stimmung hervorgerufen. Einem Vertreter des „Daily Express“ gegenüber erklärte Sapieha, daß er die Ereignisse in Oberschlesien sehr bedauere und die einschließende Haltung der polnischen Regierung begrübe.

## Politische Rundschau

### Deutschland

#### Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland

In Berlin wurde der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster sich auf die Kriegsgefangenen bezieht und die Rückkehr der noch in Rußland zurückgebliebenen kriegsgefangenen Deutschen sichert. Der zweite Teil betrifft die Regelung der Handelsbeziehungen und bestimmt in besonderen, daß für Geschäfte, die auf deutschem Boden abgeschlossen werden, deutsches Recht gütig ist. Deutschen Kaufleuten, die sich auf Geschäftsreisen nach Rußland begeben, wird jeder Schutz gewährleistet für ihre Person, ihr Eigentum und ihren Gewinn.

#### Die Katholikenfrage in Danzig

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat an die polnische Regierung das Ersuchen gerichtet, einen Antrag an den Vatikan weiterzuleiten, der bezweckt, daß die Danziger Katholiken sobald wie möglich aus der Krummer Diözese losgelöst und dem Bistum Ermland zugeteilt werden.

#### Die Spaltung bei den Kommunisten

Die Ausschließung Paul Levis aus der kommunistischen Partei ist jetzt vom Zentralausschuß mit 36 gegen 7 Stimmen bestätigt worden, nachdem Levi in zwei ausführlichen Reden seine Auffassung dargelegt hatte. Er wurde auch nochmals aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Die acht Mitglieder des Zentralausschusses, die sich mit Paul Levi solidarisch erklärt hatten, darunter Clara Zetkin, Däumig, Adolf Hoffmann, gaben eine kurze politische Erklärung ab. Aber den Inhalt dieser Erklärung wird vom Zentralausschuß nicht mitgeteilt, doch scheinen sich diese acht Gemäßigten unterworfen zu haben, denn der Zentralausschuß hat zwar ihre frühere Solidaritätserklärung gemißbilligt, aber die Suspendierung ihrer parlamentarischen Mandate aufgehoben.

### Amerika

Vertretung im Obersten Rat. Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, einen nichtamtlichen Vertreter für den Obersten Rat und den Vorkonferenzrat zu entsenden. Der amerikanische Kommissar in Paris, Roland Holman, soll Vertreter im Reparationsausschuß werden.

Bremen. In der Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Seefahrer zu Bremen wurde sowohl von den Arbeitgebern, als auch von den Arbeitnehmern eine Entschlieung angenommen, daß unzulässig an den Seefahrtausschuß die Forderung gerichtet werden müsse, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, um nötigenfalls durch Volksentscheid die Verbeibaltung der alten schwarz-weiß-roten Flagge zu erzwingen.

Vöding. In einer Versammlung der Vereinigten Vöding Kaufmannschaft wurde beschlossen, die aus feindlichen Ländern stammenden Waren so lange zu boykottieren, bis die Feinde von ihren Gewaltmaßnahmen ablassen. Die Kaufmannschaft soll ersucht werden, in den Geschäften nur deutsche Waren zu verlangen. Eine ähnliche Entschlieung hat der bergische Kreisverhandlungsverband gefaßt.

Dresden. Der sächsische Staat wird für die Abtretung seiner Wasserstraßen an das Reich etwa 70 Millionen Mark Entschädigung erhalten.

## für heut und morgen.

„Eigenhändig“. In der Bevölkerung sind verschiedentlich Klagen laut geworden, daß der Vermerk „Eigenhändig“ auf Wert- und Einschreibebriefen, Zahlungsanweisungen usw. vielfach von den zuständigen Postbeamten nicht beachtet wird, und daß solche Sendungen anstandslos auch den Beschlagnahmungen, Pflegern, Erben oder anderen zur Empfangnahme geeigneter Sendungen befugten Personen ausgehändigt werden. Das Reichspostministerium weist deshalb zur Vermeidung von Beschwerden darauf hin, daß nach der Dienstvorschrift Vermerke und Einschreibebefehle sowie Postanweisungen, die vom Absender mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen sind, oder die zugehörigen Ablieferungscheine und Paketsartikelfeils an den Empfänger selbst auszuhändigen sind. Im Todesfall des Empfängers sind detarilige Sendungen als

unbeschlagnahmbar zu behandeln und werden an den Absender zurückgegeben.

## Von Nah und fern.

Paketverkehr nach Spanien. Der Postfachstättverkehr (Pakete im Gewicht von über 5 bis 20 Kilogramm) mit Spanien über Hamburg (See) ist wegen in Spanien eingetretener Zollschwierigkeiten bis auf weiteres eingestellt worden. Postpakete (Pakete im Gewicht bis 5 Kilogramm), die den Bestimmungen des internationalen Postpaketvertrages entsprechen, werden dagegen nach wie vor nach Spanien angenommen.

Wertvolle geschichtliche Funde. Nach dem Erlaß zur Auflösung der Fideikommission hat die Familie von der Lann in Lann an der Rhön die Archive ihrer Schlosser durch einen Historiker durchforschen lassen. Dadurch sind ungemein wertvolle Dokumente ans Tageslicht gekommen: Briefe und Akten von deutschen Kaisern und Königen, Bischöfen und Staatsmännern, die neue Geschichtsquellen erschließen. Die Funde werden von Sachverständigen weiter geprüft und dann veröffentlicht werden.

Der verschwundene Millionenfund. Wie man aus Wien meldet, ist der auf mehrere Millionen bewertete Schmud der Prinzessin Elisabeth Plechtenstein, Tochter des ehemaligen Erzherzogs Karl Ludwig und Gattin des Prinzen Alois Plechtenstein, im Gebäude der Wiener ungarischen Gesandtschaft, wo er in Verwahrung war, auf rätselhafter Weise verschwunden. Der Schmud war mit Bewilligung der österreichischen Behörden durch einen Kurier der ungarischen Gesandtschaft nach München gebracht worden, wo ihn die Prinzessin bei einer Hochzeit anlegte, und gelangte am 19. April auf gleichem Wege wieder nach Wien zurück.

Die Grippe im Elsaß. Die Grippeepidemie fordert im Elsaß immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung und unter dem Militär. Die Krankenhäuser sind mit Grippekranken überfüllt, und Rollstühle müssen in Anspruch genommen werden. Von amtlicher Seite wird die Gesamtzahl der in Elsaß-Lothringen an der Grippe erkrankten Zivil- und Militärpersonen mit etwa 14.000 angegeben.

Eisenbahnattentat eines Wahnsinnigen. Von einem Geisteskranken wurde ein Attentat auf den D-Zug Gjelber — Kopenhagen verübt. Der Mann versuchte durch große Haufen von Nägeln, die er auf die Schienen legte, den Zug zur Entgleisung zu bringen. Das Attentat mißglückte jedoch, da die Nägel von Eisenbahnbeamten bemerkt worden waren. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er gab als Grund seiner Tat an, daß er sich an dem Stationsvorsteher rächen wollte, weil dieser ihm einmal eine Ohrspeige gegeben habe.

## Vom Lohnkampfplatz.

London. (Die Bergarbeiterbewegung.) Eine Reihe von Parlamentariern bemüht sich, dem Streik der Bergleute ein Ende zu machen. Der Streik dauert nun schon mehrere Wochen. Es wird vorgeschlagen, entweder einen besonderen Gerichtshof mit der Prüfung aller Fragen zu betrauen, oder ein Schiedsgericht einzusetzen. Der Mangel an Kohlen macht sich immer mehr bemerkbar. Brauereien und Brennereien haben keine Kohlen mehr, die Straßen sind abends vielfach gar nicht mehr beleuchtet.

## Gerichtshalle.

Der zweite Birnbörfer-Prozess. Albert Birnbörfer, der frühere Direktor des Edenhotels in Berlin, hatte sich von neuem vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Er war vor längerer Zeit vom Wuchergericht wegen eines umfangreichen Schleichhandels mit Lebensmitteln zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden und dann nach der Schweiz geflüchtet. Die Staatsanwaltschaft beantragte seine Auslieferung mit der Begründung, daß er dringlich verdächtig sei, Polizeibeamte bestochen zu haben, um die Auslieferung der Schleichhandelsfälle zu verhindern. Die Schweiz gab dem Auslieferungsantrag statt, aber nur wegen der Bestechungsangelegenheit, nicht auch wegen der früheren Delikte, so daß die über Birnbörfer verhängte Gefängnisstrafe nicht vollstreckt werden kann. In der neuen Verhandlung befreit der Angeklagte in sehr erregter Weise, sich der Beamtenebestechung schuldig gemacht zu haben, und das Gericht sprach ihm wegen Mangels an Beweisen frei. Er wird sich aber innerhalb einer Frist von drei Monaten aus Deutschland wieder entfernen müssen, da er sonst noch einmal wegen des Schleichhandels unter Auflage gestellt werden könnte. So lange nur schämen ihn die mit der Schweiz getroffenen Vereinbarungen.

gestampften Schnee gewesen, so hätte man die vorausgegangene Tragödie für einen bösen Traum halten können.

Wir werden morgen einen warmen Tag haben“, bemerkte Leutnant Egoriew, als er und Paul Achernow am folgenden Abend zusammen über den Neuski-Platz ritten.

Da und dort sah man Spuren des heutigen Zusammenstoßes; zertrümmerte Wagen, Kleidungsstücke und einzelne auf der Flucht fortgeworfene Waffen. Robin man sah, zeigten sich Uniformen und blaue Klinge. Im Schritt ritten Kosaken und Mannen in kleineren oder größeren Abteilungen hin und her; Leute in Zivil sah man kaum, und es herrschte eine schliefelchwangere Stille auf der sonst so belebten Straße.

„Es kommt zu einer wahren Feldschlacht“, fuhr Egoriew fort. „Die Auftrücker müssen ganze Massen von Waffen besitzen, und es heißt, daß die Straßen drüben auf Wassilij Ostrow verbarrikadiert sind, so daß wir wohl Artillerie zu Hilfe nehmen müssen. Sie beugen um sich, die Kerle!“

Paul sah seinen Begleiter an. „Es freut mich“, sagte er; „so haben sie doch eine Aussicht. Heute hatten sie keine.“

Der andere lachte. „Aussicht. Zum Teufel, was sollen sie mit Aussicht? Alles, was ihnen not tut, ist ein tüchtiger Aderlass, und der wird ihnen zuteil werden, denke ich, wenn es wirklich wahr ist, was man behauptet, daß nämlich Trepow kommen wird.“ — „Trepow?“

„Ja, es heißt, daß Kullon abtritt und daß Trepow seine Stelle mit erweiterter Machtbefugnis einnehmen soll. Er wird eine Art Diktator werden. Wenn sie klug sind, so stellen sie die Revolution ein. Trepow hat eine verzeufelt harie Hand.“

Egoriew und Paul ritten einige Zeit stumm nebeneinander her. „Hast du schon gehört?“ Egoriew war immer mit Neuigkeiten geladen. „Hast du vernommen, daß der Hof seine Residenz nach Zarbojke Szjo verlegen will?“ (Fortsetzung folgt.)





Allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass heute Morgen 1/3 Uhr meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante,

## Frau Anna Pauline Schneider

geb. Bär  
im 69. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.  
Ottendorf, Dresden, Grossröhrsdorf, Bischofswerda, 13. Mai 1921.

Um stilles Beileid bitten  
**Ferdinand Schneider u. Kinder.**

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Montag, den 2. Feiertag nachmittag halb 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Zu den Pfingstfeiertagen halte einem geehrten Publikum meine geräumigen Lokalitäten einem zahlreichen Besuch freundlichst empfohlen.

An beiden Tagen von nachmittag an  
**feine Ball-Musik**

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Ganta.

## Gasthof zum Hirsch

Empfehle zu den Pfingstfeiertagen einem geehrten Publikum und Vereinen meine  
**schönen Lokalitäten**

einer geneigten Beachtung. Von nachmittags an  
**feine Ballmusik**

Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen und steht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Robert Lehnert.

## Gasthof zu Cunnersdorf

Zu den Pfingstfeiertagen halte einem geehrten Publikum meine geräumigen Lokalitäten

bestens empfohlen. Von nachmittags an  
**große öffentliche Ballmusik.**

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und steht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Paul Seidensticker.

**Pfingstkarten** empfiehlt in grosser Auswahl  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

Dorothea Görner  
Kurt Brühl, Lehrer  
Verlobte

Radeberg Ottendorf-Cunnersdorf

Pfingsten 1921

Else Koch  
Alfred Engmann  
Stukkateur  
grüssen als Verlobte

Ottendorf-Oheilla Dresden-Brismitz

Pfingsten 1921

Else Seifert  
Paul Delitzsch  
Verlobte

Ottendorf-Oheilla Dresden

Pfingsten 1921

## Achtung!

**Lohnfahren  
Fauchefahren**

sowie

**Feldarbeiten jed. Art**  
führt aus bei billigster Preisberechnung

**Düngerhandelsaktiengesellschaft**  
zu Dresden

Zweigstelle Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen  
Fernsprecher Amt Herrnsdorf Nr. 10.

Aeusserst niedrige Preise in allen  
**Woll- und Baumwollwaren**

Kleiderstoffe, Voils, Waschstoffe, Schürzenstoffe, Dirndlstoffe, Hemdentuche in versch. Qualitäten, Roh-Nessel, Bettzeug in weiss u. bunt, Wischtücher, Handtücher, Badetücher, Erstlingswäsche, fertige Hemden, Beinkleider, Corsetts, Untertailen, Blusen, Kostümröcke, Kinderkleider, Knabenanzüge, Gardinen, Scheibengardinen, Vitragen, Spachtelkanten.

Scheuerschürzenstoff, Jackenbarchent, Blaudr., Kopftücher  
Sämtliche Herr.-Damen- und Kinder-Strümpfe schreipreiswert  
Wäsche, Stickerei Barmer-Bogen, Einsätze, Wäschebördeh., Hohlsaum

Reichhalt. sort. Lager in all. Schneidereiartik.  
**Minna Ikenberg, Warenhaus**  
Radeberg, Dresdner Strasse 12

## Eingeschlossen



durch heilige Nöhen u. 100-jährige Bäume  
in einem halben Tag  
**Mariemühle**  
Seifersdorfer Tal! Bestm. Längst. 100-30-30

## Mariemühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll  
Heinr. Plettig u. Fran.

## Reichhaltige Auswahl in Herren - Artikel

Oberhemden, gute Qualität	95,00
Einsatz-Hemden	42,50 bis 60,75
Unterhosen	von 12,50 an
Halbwesten	18,65
Herrensocken	6,75, 9,75 - 12,50
Herren-Hosenträger	6,75, 8,75, 16,75
Sockenhalter - Sportstutzen - Cravatten	gestrickte und seidene Binder, stets Neuheiten.

Herrenkragen, alle Weiten und Formen

Minna Ikenberg, Warenhaus  
Radeberg, Dresdnerstr. 12.

## Möbel in nur guter tadelloser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

**Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.**  
Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y.

## Sund

zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

## Kräftiges Hausmädchen

15-16 Jahre alt, nach Dresden in Stellung für 1. Juli gesucht. Näheres bei Frau Schurich-Meiser, Grünberg 20 c.

## Neu

trifft in den nächsten Tagen ein und nimmt Bestellungen entgegen

A. Katschmann.  
Gebrauchte

## Säcke

große Böden, einzeln, an Landwirte billig abzugeben.  
**Jos. Klimezak,**  
Königsbrück

## Kräftige Tomaten-, Tabak- u. Kürbispflanzen, Stauden-Sala

empfehlenswert  
P. Fiedler,  
Gärtner, Cunnersdorf

## Handwagen

verkauft  
A. Katschmann

## Der Pulsniber Korbmann

kommt demnächst  
**Weißstückkalk**

## Zementkalk

## Zement u. Zementwaren

empfehlenswert  
Baugeschäft  
**Max Lesche**  
Cunnersdorf.

## Preiswerte

## Bade-

Tücher  
Anzüge  
Hosen  
Mützen  
Handtücher

zu bekannt mäßigen Preisen.

Minna Ikenberg, Warenhaus  
Radeberg, Dresdnerstr. 12